

* Der „Anstellstod“. Seit kurzem kann man in den Schaufenstern zahlreicher Geschäfte der Stadt und der äußeren Bezirke einen Gebrauchsgegenstand sehen, von dem sich vor dem Kriege wie von so mancher anderen „Errungenschaft“ der Kriegszeit kein Mensch etwas träumen ließ: den „Anstellstod“. Aus solidem Holz gearbeitet, sauber poliert, lehnt er im Schaufenster, ein kurzer, fester Stod mit einer Art Sitzbrett, den man leicht tragen und leicht überall aufstellen kann, um — wenn der Ausdruck erlaubt ist — „Platz zu nehmen“. Der „Anstellstod“ rühmt sich auf einer Reklametafel praktisch, hygienisch, beim Einkauf von Lebensmitteln unentbehrlich zu sein. Das letztere stimmt leider ganz auffallend, wenigstens insofern, daß der Einkauf von Lebensmitteln und das „Anstellen“ in Wien schon fast untrennbare Begriffe geworden sind. Man weiß, daß sich in den Straßen und auf den Märkten Tag für Tag Reihen von Frauen und Kindern anstellen, um Fett, Fleisch, Eier und andere Lebensmittel zu erlangen. Stundenlang harren sie geduldig aus und viele schlagen förmliche Nachtlager in den Straßen auf, bringen bei Tag Feldjessel, Stodler und ähnliche Sitzgelegenheiten mit, bei Nacht sogar kleine Matratzen, Pöfster usw. Da hat nun der erfinderische Erzeuger des Anstellstodes eingegriffen, um es den „Angestellten“, soweit dieses Wort in diesem Zusammenhang gebraucht werden darf, „bequemer“ zu machen. Er konstruierte den hygienischen Anstellstod, und es scheint, daß sich seine Annahme als richtig erwiesen hat. Der Anstellstod, der K. 3 kostet, taucht schon bei vielen Anlässen auf; Frauen und Kinder „hockeln“ sich mit seiner Hilfe nieder und suchen sich so über die lange Dauer des

ermüdenden Stehens ein wenig hinwegzuhelfen. Die Existenzberechtigung des neuesten Wiener Approvisionierungsrüststückes bei Beginn des vierten Kriegsjahres kann nicht bestritten werden. Bedauerlicherweise! . . . Es gibt nämlich Optimisten, die erklären, der Gebrauch des Anstellstodes hätte so vermieden werden können, wie er beispielsweise schon seit langem bei dem Einkauf von Brot und Mehl unnötig ist. Nun geht die Behörde bekanntlich daran, durch neue Maßregeln das Anstellen, vor allem um Fett und Fleisch, überflüssig zu machen. Man hofft, daß diese Maßregeln schon in der aller-nächsten Zeit erfolgreich zur Geltung gelangt sein werden. Vielleicht kommen dann weitere Verfügungen, die das Anstellen überhaupt und die damit verbundene Vergeudung von Arbeitskraft und Gesundheit ausrotten, ehe sich am Ende die Leute anzustellen anfangen, um — Anstellstöde zu erstehen . . . Und einmal, hoffentlich recht bald, wird dann der „Anstellstod“ gleich vielen anderen Dingen ein Erinnerungsstück sein an die Wiener Kriegsapprovisionierung im vierten Kriegsjahre . . .